



Freitag, 11. März 2005

MEDIENMITTEILUNG

Die neue Fachstelle für Abhängigkeit bringt Neues auf dem Gebiet der Betreuung im Suchtbereich

Die Fachstelle für Abhängigkeit (FSA; vormals Betreuungsstelle für Drogenabhängige-UST) schlägt neue Leistungen im Suchtbereich vor. Um der Entwicklung in der Gesellschaft zu entsprechen, können künftig neben der Abhängigkeit von illegalen Drogen auch andere Suchtformen vom pluridisziplinären Team der FSA behandelt werden. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Abhängigkeiten in Verbindung mit Alkohol und exzessivem Spiel. Dieses Angebot ist einmalig in der Westschweiz. In anderen Kantonen gibt es zwar Stellen für die Behandlung besonderer Suchtformen, doch ist Freiburg zurzeit der einzige Kanton, der ein und denselben Ort für die Behandlung unterschiedlicher Arten von Abhängigkeit vorschlägt. Die Betreuung und Behandlung von Personen, die von Substanzen wie Opiaten, Kokain oder Cannabis abhängig sind, bleibt nach wie vor eine wichtige Tätigkeit der FSA, wie auch die Abgabe von Substitutionsprodukten (Methadon und Buprenorphin). Vermerkt sei, dass im Jahr 2004 rund 250 Personen behandelt wurden und dass eine spürbare Zunahme der Probleme des missbräuchlichen Cannabis- und Kokainkonsums zu verzeichnen ist.

Die Behandlung der verschiedenen Suchtformen erfordert ein spezifisches therapeutisches Know-how, und das Angebot der neuen Leistungen wird es ermöglichen, ein Kompetenzzentrum hierfür zu errichten. Um was für eine Abhängigkeit es sich auch handelt – die Ziele sind dieselben, nämlich eine Verbesserung der Lebensqualität, die Unterstützung bei der Befreiung aus der Abhängigkeit und die Behandlung assoziierter Störungen. Die Begleitung der betroffenen Personen wird sich weniger auf die Substanzen zentrieren als auf die Änderung des Suchtverhaltens, das sich in allen Fällen durch einen Kontrollverlust auszeichnet.

Konkret gesagt stimmen die Therapiepläne einer von Spielsucht betroffenen und einer von Alkohol abhängigen Person in bestimmten Punkten überein, dies verhindert jedoch nicht eine individuell ausgerichtete Betreuung. Da die Sucht eine vielschichtige Krankheit ist, die psychische, somatische und soziale Aspekte einschliesst, erfordert sie eine gesamthafte Betreuung. Diese wird denn auch grossen Wert auf die Teilnahme an Therapiegruppen und den Einbezug der Angehörigen legen. Letzteres erscheint umso wichtiger, bedenkt man, dass im Jahr 2004 20% der wegen Drogenabhängigkeit behandelten Personen Frauen und diese zur Hälfte Familienmütter waren. Ohne Unterscheidung nach Geschlecht sind 32,3 % der Patientinnen und Patienten Eltern, von denen die Hälfte mit ihrem Kind oder ihren Kindern leben.

Das Team der FSA besteht namentlich aus ärztlichem, Pflege- und psychologischem Personal, und die Leistungen werden in französischer und deutscher Sprache angeboten. Diese Fachpersonen stehen abhängigen Personen oder ihren Angehörigen auch für telefonische Kontakte oder für eine anonyme und unentgeltliche Konsultation wochentags zur Verfügung.

KONTAKTE UND INFORMATIONEN

Direktion für Gesundheit und Soziales, Tel. 026 305 29 04

Fachstelle für Abhängigkeit, Dr. Claude Uehlinger, Tel. 026 347 21 11